

125 Jahre FAL

Schweizer Qualitätskorn fürs tägliche Brot

Susanne Wegmann, Wissenschaftsjournalistin, CH-4600 Olten

Auskünfte: Mathias Menzi, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL), Reckenholz, CH-8046 Zürich, E-Mail: mathias.menzi@fal.admin.ch, Fax +41 (0)1 377 72 01, Tel. +41 (0)1 377 73 57

Zu 84 Prozent importierte die Schweiz 1914 das Brotgetreide. Als am 1. August der Erste Weltkrieg begann, reichten die Vorräte und die Ernte kaum mehr bis an Weihnachten jenes Jahres, schreibt Josef Lehmann in der Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL), Reckenholz.¹ Bis zum Kriegsende sei eine eigentliche Lebensmittelnot entstanden. Diese Versorgungsengpässe haben die landwirtschaftliche Forschung stark beeinflusst: «Die Prioritäten der Forschung wurden mehr und mehr auf den Ackerbau gelegt und Fragen des Futterbaus und der Tierhaltung traten in den Hintergrund», beobachtete Josef Lehmann.

¹ Die Festschrift «Von der Kontrollstation zum Nationalen Zentrum für Agrarökologie» von Joseph Lehmann ist in der Schriftenreihe der FAL, Nummer 46, im Juli 2003 erschienen.

Vernachlässigter Brotgetreideanbau

Im 19. Jahrhundert hatten die Bauern zunehmend auf Viehwirtschaft gesetzt und den Getreideanbau vernachlässigt. Diese Entwicklung war eine Folge der billigen Getreideimporte, die ihrerseits durch die verbesserten Transportmöglichkeiten mit Bahn und Dampfschiff möglich wurden. Auch die landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalten schenken dem Getreide damals kaum Beachtung. 1907 beauftragten die Bundesbehörden jedoch die Vorgängeranstalt der FAL mit der züchterischen Bearbeitung des Getreides. In Lausanne hatte die Vorgängeranstalt der eidgenössischen Forschungsanstalt für Pflanzenbau (RAC) mit der Züchtungsarbeit begonnen.

In Zürich nahm sich Albert Volkart der anspruchsvollen Aufgabe an. In einem ersten Schritt sammelte er in Zusammenarbeit mit fortschrittlich denkenden Saatzüchtern lokal verbreitete Dinkel-Landsorten. Zusammen mit Einsendungen von ausländischen Instituten kam Dinkel-Saatgut aus mehr als 2000 Herkünften zusammen. Diese genetisch sehr reiche Sammlung lagert seit den 1960er Jahren sowohl in der Schweizer Genbank bei der RAC als auch in drei ausländischen Genbanken. In den frühen 1930er Jahren begann Albert Volkart, aufbauend auf den Landsorten verschiedener Getreidearten, mit der Kreuzungszucht.

1939 trennten flinke Hände an der Versuchsanstalt in Oerlikon die Getreidekernen von den Spelzen. (Foto: Archiv FAL)



Schweizer Qualitätsweizen

Dinkel verlor in der Schweiz an Bedeutung als nach dem Zweiten Weltkrieg die Züchtung der Winterweizensorte Probus gelang. Bereits ab 1927 bearbeitete Siegfried Wagner den Winterweizen. Ihm seien gute Mahl- und Backeigenschaften sehr wichtig gewesen, erinnert sich sein nun pensionierter Nachfolger, Ferdinand Weilenmann. Um die Backeigenschaften bereits im jungen Zuchtmaterial zu testen, habe er begonnen, an der Untersuchungsanstalt Kleinbackversuche durchzuführen.

In den Nachkriegsjahren baute Georg Popow die Sommerweizen- und die Resistenzzüchtung auf. Die hohe Krankheitsresistenz namentlich in Grenzlagen des Ackerbaus stand von Anfang an im Zentrum seiner Arbeit. Vor allem die Deutschschweiz eignete sich mit ihren vielen Standorten in Grenzlage gut für die Resistenzzüchtung.

Der Ertrag war in der Schweiz immer nur ein zweitrangiges Züchtungsziel. «Auch heute noch haben Schweizer Weizensorten im internationalen Vergleich eine besonders gute Krankheitsresistenz bei gleichzeitiger besonders hoher Backqualität», freut sich Mathias Menzi. Er ist seit 2000 an der FAL für die Getreidesorten-Prüfungen in der Deutschschweiz verantwortlich. Mit der Überproduktion und der zunehmenden Ökologisierung des Ackerbaus zeigten auch die benachbarten Länder ein verstärktes Interesse an den Schweizer Sorten. Entsprechend bedauert er es, dass vor wenigen Jahren das Dinkel-Zuchtprogramm den Sparmassnahmen geopfert werden musste. Im Rahmen der Restrukturierungen der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten wurde die Getreidezüchtung 2000 an der FAL aufgegeben und der RAC übergeben.